

## Baudelaire, Charles: Wann wie ein Deckel sich der Himmel tief gesenkt hat (184

1 Wann wie ein Deckel sich der Himmel tief gesenkt hat  
2 Auf unsern Geist, den bang die Leere seufzen macht,  
3 Wann er den Horizont umschattet und umschränkt hat  
4 Und schwarzen Tag ergießt, der trüber als die Nacht;

5 Wann wie ein feucht Verließ das Erdall auf uns lastet,  
6 Darin die Hoffnung gleich geschreckter Fledermaus  
7 Mit angstbeschwingtem Flug längs dunkler Mauer hastet  
8 Und sich den Kopf stößt am Gewölb des dumpfen Baus;

9 Wann grau der Regenflut Gießfäden niederrinnen  
10 Gleich eines Kerkerraums gewaltger Gitterwand,  
11 Und wann ein stummes Volk von unheilvollen Spinnen  
12 Im Grunde unsres Hirns verruchte Netze spannt,

13 Dann springen Glocken auf in wütendem Erbeben  
14 Und senden ihr Geheul dem Himmel schrecklich zu,  
15 Wie fremde Geister, die geächtet irrend schweben  
16 Und quälend Klaggetön ausstöhnen ohne Ruh.

17 Und Leichenzüge, stumm, kein trauernd Grablied singend,  
18 Ziehn langsam durch mein Herz; die Hoffnung siegberaubt,  
19 Flieht weinend, und die Angst, entsetzlich, allbezwingend,  
20 Pflanzte ihre Fahne schwarz auf mein gesenktes Haupt.

(Textopus: Wann wie ein Deckel sich der Himmel tief gesenkt hat. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus>